

# Leipziger Tageblatt



No. 337. Sonntags

den 3. December 1815.

Begebenheiten von vier russischen Matrosen auf Ost-Spizbergen.

(Fortsetzung.)

Man wieder fehlten ihnen Scheren, die Felle zurecht zu schneiden. Das Messer ersetzte am Ende deren Stelle; und obwohl weder ein Schneider noch ein Schuster unter der Gesellschaft war, so glückte es ihnen dennoch gut genug, die Felle und Pelze ihren Bedürfnissen gemäß zuzuschneiden. Die Sehnen von den Bären, die sich, wie vorher gesagt ist, spalten ließen, und von Rennthieren, dienten statt des Zwirns. Nunmehr waren sie mit allen Nothwendigkeiten versehen, deren sie bedurften, um sich Kleider machen zu können.

Ihre Sommerkleidung bestand aus Camisölen und Weinkleidern aus den auf beschriebene Art bereiteten Fellen; im Winter aber fanden sie lange Kleider von Pelzwerk zuträglicher, auf die Weise, wie sie in Samo-

je'er oder auch die Lappländer tragen, die hinten eine Kappe haben, um sie über den Kopf zu ziehen, damit ausser dem Gesichte alles bedeckt sei. Diese Röcke waren rund um zugeuähet, so daß sie über den Kopf angezogen werden mußten, wie ein Hemd.

Das Unangenehme ausgenommen, was eine gezwungene Einsamkeit hat, hätten diese Leute ziemlich mit dem Schicksal zufrieden seyn können, daß sie dem unvermeidlichsten Untergange entrispen hatte, und daß sie auch nunmehr gegen den Mangel an den Nothwendigkeiten des Lebens in Sicherheit setzte. Doch konnte keiner von ihnen die höchst traurigen Besorgnisse sich erwehren: er möchte der seyn, der die übrigen überlebte, und alsdann in einem hülflosen Zustande vor Mangel umkommen müsse, oder eine Beute der wilden Thiere zu werden. Der Steuermann, Alexis Himkof, war noch durch eine Ursache mehr unglücklich. Er hatte eine Frau und drei Kinder zurückgelassen, und von diesen